

HAGEBÖLLING

SKULPTUREN



Platz, 1971, Stahl

„Blickt man auf die Arbeiten von Hageböling noch einmal als Ganzes, so teilen sie uns eine wichtige, scheinbar banale Erfahrung mit. Nämlich, dass die menschlichen Lebensräume in ihrer Unübersehbarkeit vom Künstler in artikulierte und geordnete Zusammenhänge überführt werden. Wir erleben, wie das Zufällige und Nebensächliche zugunsten einer eindeutigen und geklärten Situation getilgt ist: Geschlossenheit, ja Vollkommenheit werden erlebbar. Der im Betrachter, in seinem Schauen, Fühlen und Denken angeregte Vorgang entspricht dabei dem Schöpferischen im Kunstwerk selbst.“

Siegfried Salzmann, 1981



*o.T., Beton bemalt, 1973-78,
10 x 10 x 6 m
Sportzentrum Paderborn*

„Die große Einfachheit erinnert an Minimal Art – Drama, Dynamik und Polychromie sind aber aus einer anderen Welt. Ein Minimalist wie der Amerikaner Ronald Bladen verwendet die Schräge in aufsteigender Form. Sie hat aber keinerlei dynamische Wirkung und ist eher eine Art Augentäuschung. Im allgemeinen vermeiden die Künstler des Minimal auch jedes innere Drama und erst recht jeden Konflikt; daher ihre Axialsymmetrie. Die Paderborner Plastik könnte man, wenn überhaupt, mit dem asymmetrischen Gleichgewicht der Konstruktivisten in Beziehung setzen, jedoch ist sie viel dramatischer. Im Grunde ist sie etwas für sich, ein aggressiver Weitsprung aus der konstruktiven Kunst heraus. Hier bestätigt sich, was man in den letzten zwölf Jahren an Hageböllings Arbeiten feststellen kann: Er ist da am stärksten, wo er am einfachsten ist. So viel hat er von den reduktiven Künstlern gelernt.“

John Anthony Thwaites, 1981

HAGEBÖLLING



*Bodenstück, 1980, Cor-ten-Stahl,
Ausstellung Soest 1980, Gräfte*

„Figurative Skulpturen von Rodin, Maillol oder Giacometti beispielsweise würden hier (Anm.: im ehemaligen Wallgraben in Soest) einen hervorragenden Platz finden können. Hagebölling nutzte jedoch die Chance dieses Ortes zur Aufstellung einer Arbeit, die die Mauer- und Grünanlage nicht nur als Hintergrund und passenden Rahmen, sondern als Anlass zu einem Dialog mit dem Ort wahrnahm.“

Zdenek Felix, 1981

„Wir erleben, wie das Zufällige und Nebensächliche zugunsten einer eindeutigen und geklärten Situation getilgt ist: Geschlossenheit, ja Vollkommenheit werden erlebbar. Der im Betrachter, in seinem Schauen, Fühlen und Denken angeregte Vorgang entspricht dabei dem Schöpferischen im Kunstwerk selbst.“

Siegfried Salzmann, 1981

*ohne Titel, 1988/89,
Stahl*



*ohne Titel, 1987
Stahl*



*Wand-Stück, 1985/89
Holz und Wachs*



„Zwei Maßstäbe kommen vor. Die größeren Skulpturen sind mannshoch und real begehbar. Die kleineren fordern unsere Vorstellung heraus. Neuerdings geht Hagebölling wieder verstärkt auf Wand- und Boden-(Eck-)stücke zu. Mich berühren die schnittigen Kastenkeile und Kreuzkonstrukte für die Wand nicht weniger als die architektonischen Skulpturen. Abschüssige Unterseiten, eingeschnittene Schrägen, schmale Rinnen verändern im subtilen Wechsel von Auf-Unter-Ansicht die Skulptur.

Die Wandstücke bewahren ihre Schlüssigkeit als Objekt, doch die Öffnungen werden zu Einstiegsluken, gleitenden Fallen für das Auge, mehr noch, für unsere Phantasie. Sie öffnen sich unserer Vorstellungskraft und gewinnen daraus einen inneren Maßstab, weit über ihr Zentimetermaß hinaus. Sie vermitteln nicht hautnah Kör-

HAGEBÖLLING

pererfahrung, wohl aber Ober- und Untertöne, die ihren Anstoß vom Auge erhalten und doch körperlich weiterschwingen. Gleichzeitig erfassen wir die Wandstücke mit einem Blick. Das bindet sie, mehr noch als die großen Skulpturen, in die Dialektik von Imagination und konstruktiver Logik, die typisch für Hagebölling ist.“

Manfred Schneckenburger, 1991

„Was da unsere Imagination auslöst, ist letztlich wiederum, dass wir die mit der Plastik gegebene Ordnung logisch nicht einzusehen vermögen, ihre Bedeutung, wofür sie steht, bleibt notwendig verborgen. Doch wir erinnern uns...“

Rolf Wedewer, 1991

*Passage, 1984/86
Cor-ten-Stahl, H 3,20 m
Museum am Ostwall Dortmund*

*Abb.: Ausstellung Museum Lübeck 1986
Innenhof des Domes*



„Inzwischen braucht Hagebölling nicht einmal mehr die kompakte Verdichtung des Raums. Die großen Bodenstücke verzichten auf jede Dramaturgie von Stollen oder Passage. Sie nehmen die Spannung auf einen plastisch differenzierten Grundriss zurück und operieren subtil mit Richtungen, Zusammenstoßen und komplementären Dialogen zwischen Innen- und Außenhaut oder Gussmantel und Guss.

HAGEBÖLLING

Was sie mit den Aufrissräumen verbindet, ist das Prinzip der Überkreuzung. Eine Kreuzfigur wird aus dem rechten Winkel gerückt, Parallelen schieben sich trapezoid auseinander oder zusammen, Wände wie Balken öffnen oder verschließen sich. In der Brechung des rechten Winkels erkennen wir Hageböllings künstlerische Grundfigur. Dass der rechte Winkel hierbei für eine bestimmte harmonisierte Ordnungswelt steht, ist offenkundig.“

Manfred Schneckenburger, 1993

*Keil-Stück, 1986/87
Martinikirchhof, Minden*



Was sie mit den Aufrissräumen verbindet, ist das Prinzip der Überkreuzung. Eine Kreuzfigur wird aus dem rechten Winkel gerückt, Parallelen schieben sich trapezoid auseinander oder zusammen, Wände wie Balken öffnen oder verschließen sich. In der Brechung des rechten Winkels erkennen wir Hageböllings künstlerische Grundfigur. Dass der rechte Winkel hierbei für eine bestimmte harmonisierte Ordnungswelt steht, ist offenkundig.“

Manfred Schneckenburger, 1993

„Immer wieder glückt Hagebölling eine der seltenen, sehr seltenen Lösungen für den schwierigen öffentlichen Raum. Denn er baut eben nicht nur nach Innen, so aufregend die Erfahrung seiner „Stollen“ und „Passagen“ auch ist. Er kehrt die Raumvorstöße auch ans Tageslicht, macht sie dem öffentlichen Raum verfügbar und nimmt ihn damit in den Griff.“

Manfred Schneckenburger, 2004